

19. Mai 2019

# Dom Magazin

H 2/51

**Friedensprojekt Europa**

*„Das ist Ihre  
Zukunft!“ (Seite 6)*

*10 Gebote für  
Europa (Seite 15)*

*Wie das Christentum nach  
Europa kam (Seite 22)*

# Freundschaft, die verbindet

## Berufskollegs in Bestwig und Menden bieten Schülern Praktika im europäischen Ausland an

„Klar möchte ich da wieder hin. Da führt kein Weg dran vorbei“, lacht Mascha Hansen. Vermittelt durch ihre Schule hat die 19-jährige nach ihrer Ausbildung zur Gestaltungstechnischen Assistentin am Berufskolleg Bergkloster Bestwig über das Programm Erasmus Pro gerade ein halbes Jahr in der nordirischen Stadt Derry verbracht. Dort arbeitete sie bei einer gemeinnützigen Initiative zur Förderung von Schulkindern. „Und das hat richtig Spaß gemacht“, sagt die Winterbergerin. Vor allem habe sie die Offenheit der Menschen begeistert. Und sie hofft, dass der anstehende Brexit das weltoffene Klima in der Stadt unweit der Grenze zu Irland nicht zu sehr belastet.

**Vierwöchige Auslandserfahrung**  
Mascha Hansen ist die erste Langzeitpraktikantin, die das Berufskolleg Bergkloster Bestwig über das von der Europäischen Union geförderte Erasmus-Programm ins Ausland vermittelte. Seit sechs Jahren bietet es seinen Schülerinnen und Schülern aus den beruf-



**Vor dem Start:** In diesem Mai leisten 70 Auszubildende aus dem Berufskolleg Bergkloster Bestwig ein vierwöchiges Berufspraktikum im europäischen Ausland.

lichen Bildungsgängen aber schon im zweiten und dritten Ausbildungsjahr ein vierwöchiges Auslandspraktikum an.

„Mittlerweile ist Erasmus ein wichtiger Baustein in unserem Konzept der Berufs- und Studienorientierung“, sagt Irmhild Padberg vom Erasmus-Team, das die Auslandsaufenthalte für alle vier Berufskollegs in Trägerschaft der Schwestern der heiligen Maria

Magdalena Postel koordiniert. Neben Berufserfahrungen in den Einrichtungen bietet es den Teilnehmenden ein Verständnis der jeweiligen Kulturkreise. „Toleranz, Weltoffenheit, Persönlichkeit und Verantwortungsübernahme können somit schon während der Ausbildung erfahren und eingeübt werden“, weiß Fachlehrerin Stephanie Schulte zu schätzen.

Im Herbst 2019 wurden das Be-

rufskolleg Bergkloster Bestwig und das Placida Viel Berufskolleg in Menden mit der „Erasmus+ Mobilitätscharter“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung bescheinigt den Schulen eine hohe Qualität bei der Durchführung der Praktika und gibt ihnen eine Förderungsgarantie bis 2020.

### 89 Praktikanten im Mai

Im Mai 2019 nehmen aus Bestwig 70 und aus Menden 19 Auszubildende teil. Sie sind in Irland und England, in Skandinavien und im Baltikum, im Alpen- und im Mittelmeerraum im Einsatz.

Steffen Waltemate vom Placida-Viel-Berufskolleg verbrachte 2018 beispielsweise vier Wochen in London. Er arbeitete in einer Altenpflegeeinrichtung. „Im Unterricht der höheren Berufsfachschule für Gesundheit und Soziales war ich gut auf das Pflegepraktikum vorbereitet worden. Die Sprache war eine Herausforderung. Aber ich habe in einer Gastfamilie gewohnt und viele soziale Kontakte gepflegt. Dadurch habe ich viel gelernt.“ Ebenso habe ich die Offenheit der Menschen begeistert. Eine Erfahrung, die alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gemacht haben.

Auch Mascha Hansen, die für die Initiative zur Förderung von Schulkindern als Gestaltungstechnische Assistentin unter anderen Flyer, Plakate und Anzeigen entworfen hat: „Jetzt spreche ich fließend Englisch. Und mit meiner Chefin in Derry verbindet mich eine Freundschaft. Sicher fahre ich bald wieder dorthin.“

### Kontakt:

Berufskolleg Bergkloster Bestwig  
Tel. 02904 808-174  
berufskolleg-bestwig@smmp.de

Placida-Viel-Berufskolleg Menden  
Tel. 02373 93110  
bkplacida@smmp.de



Schwwestern der heiligen  
Maria Magdalena Postel

## Berufskolleg Bergkloster Bestwig Placida-Viel-Berufskolleg Menden

### Berufskolleg Bergkloster Bestwig

- **Zweijährige Berufsfachschule**  
Abschluss Kinderpfleger/-pflegerin
- **Höhere Berufsfachschule**  
Schwerpunkt Gesundheit und Soziales
- **Gestaltungstechnische/r Assistent/in**
- **Fachschule des Sozialwesens**  
Abschluss staatl. anerkannte Erzieher/in, auch praxisintegriert
- **Berufliches Gymnasium**  
Fachliche Schwerpunkte: Gesundheit, Pädagogik, Gestaltung

### Placida-Viel-Berufskolleg Menden

- **Zweijährige Berufsfachschule**  
Abschluss Kinderpfleger/-pflegerin
- **Höhere Berufsfachschule**  
Schwerpunkt Gesundheit und Soziales
- **Fachschule des Sozialwesens**  
Abschluss staatl. anerkannte Erzieher/in
- **Berufliches Gymnasium**  
Fachliche Schwerpunkte: Gesundheit, Pädagogik, Sport (einschl. Abschlussqualifikation zur/zum Freizeitsportleiter/in)

berufskolleg-bergkloster-bestwig.de

placida-viel-berufskolleg.smmp.de

# Liebe Leserinnen und Leser!

Vom 23. bis 26. Mai startet der katholische Jugenddachverband BDKJ bundesweit die 72-Stunden-Aktion. Innerhalb dieser Zeit gilt es, eine Sozialaktion zu organisieren, also etwa einen Garten im Altenheim anzulegen oder einen Spielplatz im Viertel wieder herzurichten. 170 000 Jugendliche haben vor sechs Jahren bei der letzten Aktion dieser Art gewerkelt, gehobelt und gebuddelt und so die Welt ein bisschen besser gemacht. Es geht darum, dem Glauben Hand und Fuß zu geben, so formuliert es der BDKJ.

Am selben Wochenende haben die Bürgerinnen und Bürger Europas die Möglichkeit, ihre Interessenvertretung in der Europäischen Union zu wählen: das Europäische Parlament. Auch hier geht es darum, die Welt ein bisschen besser zu machen oder jedenfalls aufzupassen, dass sie nicht schlechter wird – und dem Glauben eine Stimme zu geben. Viele katholische Organisationen haben ihre Mitglieder zur Wahl aufgerufen, um für ein offenes, solidarisches Europa zu stimmen.

Vielen gilt Europa als Hort einer überbordenden Bürokratie, gesteuert von weltfremden, überbezahlten Beamten. Wie war das noch mit der Gurkenverordnung?

Dabei ist Europa mit seinen Institutionen eine großartige Idee. Schauen wir uns in der Welt um, wie Staaten andernorts mit ihren Bürgerinnen und Bürgern, mit deren Rechten und Daten umgehen. Ja, die Sache ist kompliziert, aber Dinge werden nun mal kompliziert, wenn man möglichst vielen Interessen einigermaßen gerecht werden will. Man braucht ja nur mal in die eigene Familie zu schauen, wenn es darum geht, den nächsten Sommerurlaub zu planen. Da kann man es hautnah erleben: Wenn es keine Verlierer geben soll, braucht es Kompromisse und für Kompromisse braucht es Verhandlungen und die können dauern. Und manchmal werden sie vielleicht auch sehr detailliert, etwa, wenn es ums Gepäck geht. Die Gurkenverordnung gibt es seit zehn Jahren nicht mehr. Sie war ursprünglich ein Wunsch des Handels. Um faire Wettbewerbsbedingungen zu schaffen, sollte geregelt werden, wie viele Gurken in eine Kiste passen.

Bitte gehen Sie am 26. Mai zur Wahl und überlassen Sie Europa nicht denen, die es abschaffen wollen. Als kleine Motivationshilfe legen wir Ihnen dieses Heft vor.

*Ihre Claudia Auffenberg*

## Inhalt

- 4/5 Charta der Grundrechte**
- 6-9 „Das ist Ihre Zukunft!“**  
Interview mit Elmar Brok
- 10/11 Die Kröte zum Himmel**  
Europa konkret I: Schüleraustausch
- 12/13 Die ganze Familie packt an**  
Europa konkret II: Beim Italiener um die Ecke
- 14 Europa und seine Institutionen**
- 15-20 10 Gebote für Europa**
- 22/23 Wie kam das Christentum nach Europa?**
- 24/25 Und wie christlich ist Europa heute?**
- 26/27 Wege durch Europa**
- 28-30 Worauf es ankommt**

## Impressum

**Herausgeber:**

Bonifatius GmbH,

Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

**Geschäftsführung:** Rolf Pitsch | Tobias Siepelmeyer

**Redaktion (verantwort.):** Claudia Auffenberg

**Anzeigen (verantwort.):** Andrea Brinkmann

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel



Foto: fotolia/rustamank



# CHARTA *der* GRUNDRECHTE

## Präambel

Die Völker Europas sind entschlossen, auf der Grundlage gemeinsamer Werte eine friedliche Zukunft zu teilen, indem sie sich zu einer immer engeren Union verbinden.

In dem Bewusstsein ihres geistig-religiösen und sittlichen Erbes gründet sich die Union auf die unteilbaren und universellen Werte der Würde des Menschen, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität. Sie beruht auf den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Sie stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns, indem sie die Unionsbürgerschaft und einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts begründet.

Die Union trägt zur Erhaltung und zur Entwicklung dieser gemeinsamen Werte unter Achtung der Vielfalt der Kulturen und Traditionen der Völker Europas sowie der nationalen Identität der Mitgliedsstaaten und der Organisation ihrer staatlichen Gewalt auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene bei. Sie ist bestrebt, eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung zu fördern und stellt den freien Personen-, Dienstleistungs-, Waren- und Kapitalverkehr sowie die Niederlassungsfreiheit sicher.

*Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union wurde am 7. Dezember 2000 vom Europäischen Parlament, dem Rat und der Kommission feierlich proklamiert.*

# „Das ist Ihre Zukunft!“

Welchen Stellenwert hat der Zusammenschluss Europas für die jüngere Generation? Warum brauchen wir überhaupt eine europäische Gesetzgebung? Und wieso sollte sich gerade die jüngere Generation in die Politik einbringen? Welche Rolle spielen Schulen und Hochschulen dabei? Um diese und andere Fragen ging es im Februar dieses Jahres, als Studentinnen und Studenten der Katholischen Hochschule NRW das Europäische Parlament in Straßburg besuchten. Dabei führten die angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ein Interview mit dem CDU-Politiker Elmar Brok, der das dienstälteste Mitglied im Europäischen Parlament ist. Bei den Wahlen am 26. Mai tritt er nicht mehr an.

### **Studierende: Herr Brok, wären die Grundwerte der EU ohne das Christentum denkbar?**

**Brok:** Nein, sie wären nicht denkbar, weil Europa auf den Hügeln Golgota, der Akropolis und dem Kapitol erbaut ist. Das Christentum ist daher mitprägend. Deshalb steht in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union auch ausdrücklich der Bezug auf das religiöse Erbe Europas. All die Menschenrechtskataloge, die heute universal gelten, haben eine besondere Ausprägung durch das Christentum. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, ist der erste Satz des Grundgesetzes und das ist ein Satz, den ich mit dem christlichen Menschenbild verbinde.

### **Aber reicht die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN nicht aus? Warum braucht es eine eigene EU-Charta?**

Weil eine eigene EU-Charta sich an uns selbst richtet. Sie müssen feststellen, dass die Menschenrechte bei uns nicht überall erfüllt sind, deswegen gibt es ja auch den Grundrechtekatalog des Grundgesetzes. Denn auch der einzelne Bürger muss das Recht haben, sich in einem Rechtsstaat zu wehren, wenn er sich durch europäische Gesetzgebung oder nationale Gesetzgebung verletzt sieht. Die EU-Charta ist rechtsverbindlich und kann konkret bei fehlerhafter EU-Gesetzgebung oder Umsetzung genutzt werden.

### **Aber die nationale Gesetzgebung würde doch ausreichen?**

Nein, da wir inzwischen einen großen Teil unserer Gesetzgebung europäisch machen, muss die auch unter europäischer Kontrolle stehen. Übrigens ist der EU-Grundrechtekatalog moderner, als das Grundgesetz sein konnte, das

1948/1949 geschrieben wurde – wenn es um die Rolle oder die Begrenzung moderner Wissenschaften geht, etwa das Klonen von Menschen.

### **Welche Rolle spielt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte?**

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) ist der Gerichtshof des Europarates mit Sitz in Straßburg. Der Gerichtshof der Europäischen Union ist der EuGH in Luxemburg. (siehe dazu Seite 14)

### **Wie kann sich der EGMR konkret einsetzen, wenn gegen die Menschenrechte verstoßen wurde?**

Jeder Bürger aus den Ländern des Europarates kann eine Klage erheben, wenn er in seinem Land entgegen der Menschenrechte behandelt worden ist. Dies ist in der europäischen Menschenrechtskonvention niedergelegt. Diese Konvention gilt für alle Mitglieder des Europarates, dazu gehören mehr Länder als die Mitgliedsstaaten der EU. Innerhalb der EU gilt die schon erwähnte Charta der Grund- und Menschenrechte. Beide, die Konvention und die Charta, sind streng miteinander verwoben. Die Nationalstaaten sind letztlich an Straßburg angebunden, also an den EGMR, und wir haben jetzt beschlossen, dass auch die Europäische Union dem Grundrechtekatalog des Europarates beitrifft. Auf die Art und Weise werden dem europäischen Rechtsweg und dem nationalen Rechtsweg ein Stück weit gemeinsame Definition zukommen.

### **Haben Sie das Gefühl, dass die Kirche die Aufgabe übernimmt, überall für die Menschenrechte und die Menschenwürde einzutreten? Und leistet sie damit einen**

## Wesentlichen Beitrag zum Gelingen Europas oder sehen Sie das eher kritisch?

Ja, die Kirche soll sich einbringen, sie tut es auch in vielen Bereichen. Ich bin beispielsweise in diesen Fragen sehr damit zufrieden, was Kardinal Marx macht. Er war übrigens mal Vorsitzender der Kommission der Bischofskonferenzen der EU (COMECE) und mit ihm stimme ich in vielen dieser Fragen überein. Aber ich bin nicht sicher, ob alle Glieder der deutschen Kirche ein Engagement für Europa als ihre Aufgabe erkannt haben, vor allem in Polen.

## Wie schätzen Sie das gesellschaftliche und politische Engagement Jugendlicher ein?

Es engagieren sich zu wenige Jugendliche politisch. In Großbritannien hätten wir kein Ja zum Brexit bekommen, wenn die Jugendlichen sich stärker an der Wahl beteiligt hätten. 75 % der britischen Jugendlichen sind gegen den Brexit, aber nur 35 % sind zur Wahl gegangen. Es gäbe also, wenn die Jugendlichen zur Wahl gegangen wären, nicht dieses ganze Drama. Neben zivilgesellschaftlichem Engagement ist eben auch das politische Engagement wichtig. Bei Jugendlichen fällt zunehmend auf, dass sie sich durchaus für ein Thema engagieren, z. B. die Menschenrechte in einem bestimmten Land. Das reicht vielen dann und sie denken sich: „Damit ist es gut und ich habe meine Heldentaten für die Gesellschaft getan.“ In die Politik zu gehen, ist sehr viel anstrengender. Da muss ich in Einzelfragen einen Kompromiss finden, was vom Gewissen her quälerisch sein kann. Aber wenn ich immer sage, ich bin ja für das Gute, ich bin ja für die Menschenrechte, dann tut das zwar meiner Seele gut, aber es hilft in der Sache nicht weiter. Ein Beispiel ist die Debatte um die Braunkohle. Wenn wir sagen: „Braunkohle sofort abschaffen!“, verbessert das die Umwelt. Aber was bedeutet es, wenn wir keine Energie haben und der Vater nicht mehr zur Arbeit gehen kann, weil es die Firma nicht mehr gibt? Wir können im Moment die Wirtschaft in Deutschland noch nicht ohne Braunkohle laufen lassen. Das versucht man jetzt durch einen Ausgleich hinzukriegen, den die Kohlekommission formuliert hat.

Zweiter Punkt ist: Ich kann, wenn ich weiter weg wohne, für den Erhalt des Hambacher Forstes demonstrieren. Aber was passiert mit den Arbeitsplätzen der Menschen, die dort leben und arbeiten? Wir machen jetzt ein Programm über eine bestimmte Zeit, das unglaublich viel Geld kostet, nämlich 40 Milliarden Euro, damit in den Gegenden andere Wirtschaftsbereiche angesiedelt werden, sodass die Eltern oder die nächsten Generationen dann einen Arbeitsplatz finden. Man muss immer abwägen zwischen Wirtschaft, Sozialem und der Umwelt. Alle drei muss ich betrachten unter finanziellen Möglichkeiten.

Es ist Aufgabe der Politik, hier die Balance herzustellen. Das gelingt nicht immer. Aber sich nur für einen Bereich einzusetzen und für den Rest nicht zu interessieren, ist eine

ganz billige Lösung, die einem selbst vielleicht gut auf der Seele liegt, aber den betroffenen Menschen nichts bringt; aus Steinkohle und Atomenergie läuft der Ausstieg bereits.

## Was tun Sie oder Ihre Partei dafür, dass Jugendliche sich mehr (für Politik) interessieren?

Wir haben eine Jugendorganisation, die ist die größte politische Jugendorganisation Deutschlands, die Junge Union. Aber das ist nicht nur die Aufgabe der Politik, sondern auch der Schule und der Medien.

## Welche Rolle können Schulen oder Hochschulen spielen, um den Blick für solche Abwägungsprozesse zu öffnen?

Wichtig wäre schon mal, diese Abwägungsprozesse darzustellen und nicht alles dem unterordnen, was der Lehrer oder der Professor gerade meint. Der kriegt das Klopfen im Hörsaal, aber für die Lebensfähigkeit und die Verantwortungsfähigkeit der Menschen hat er oft nichts geleistet. Man muss lernen, abzuwägen, für das gesellschaftliche, politische und private Leben und die Balance zwischen manchmal sich widersprechenden Zielen wie Arbeitsplätzen, Umwelt und Wettbewerbsfähigkeit finden. Das ist meines Erachtens Stoff für den Unterricht.



## ZUR PERSON

Elmar Brok wurde am 14. Mai 1946 in Verl im Kreis Gütersloh geboren. Seit 1980 gehört er dem Europäischen Parlament an und ist damit zurzeit noch der dienstälteste Abgeordnete. Mit der Wahl am 26. Mai scheidet er aus. Zweimal war er Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten. Als Vertreter des Parlamentes war er u. a. beteiligt am Vertrag von Maastricht und am Vertrag von Lissabon. Brok ist verheiratet, er hat drei Kinder und lebt heute in Bielefeld.

Foto: Jonas Wibberg

# Friedensprojekt Europa

## **Der aber nicht besprochen wird?**

Nicht ausreichend. Natürlich gibt es viele gute Lehrer. Ich habe mit meinem Geschichts- und Deutschlehrer und mit meinem Griechischlehrer unglaubliches Glück gehabt.

## **Jetzt noch eine andere Frage: Denken Sie, es sollte einen Feiertag geben, der auf die Menschenrechte und auf die Identität Europas hinweist?**

Für Europa haben wir einen Tag, das ist der 9. Mai, der Schuman-Tag. Das ist ein europäischer Feiertag, an dem in den europäischen Institutionen sogar frei ist. Da stehen Frieden, Freiheit und Menschenrechte ganz oben. Das ist der Tag, an dem Robert Schuman in Paris offiziell den Vorschlag zur Einrichtung der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl gemacht hat. Und wir machen inzwischen in Deutschland um den 9. Mai herum überall Schulaktionen. In vielen Schulen finden Europatage statt. Das hat vor Jahren die Bundeskanzlerin angeregt und sie hat von uns CDU-Leuten verlangt, mitzuteilen, an welchen Schulen wir sind, damit wir das auch tun.

## **Was das Ganze auch an die Schulen bringen würde!**

Das ist heute längst Tradition. Viele Schulen machen das automatisch jährlich. Aber es hängt natürlich auch daran: Hat man gerade einen Lehrer, der an Europathemen Spaß hat oder nicht? Es hängt immer an einzelnen Leuten. So ist das im Leben.

## **Was sagen Sie denen, denen Europa zu groß, zu kompliziert, zu weit weg ist und die sich lieber um ihr eigenes Land kümmern wollen?**

Jetzt überlegen Sie doch mal. Welche Hauptprobleme haben wir heute? Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel, internationaler Terror, Handelspolitik angesichts von Trump und China, innere und äußere Sicherheit. Können Sie mir eines dieser Themen nennen, das ein Nationalstaat allein bewältigen kann? Ein Thema, das Deutschland allein bewältigen könnte? Nein, oder? Keines dieser Themen. Also brauchen wir einen größeren Zusammenschluss und das ist Europa. Und das ist Ihre Zukunft!

Die Alternative wäre: Wir verfallen wieder in Einzelstaaten. Wir beschimpfen uns wieder, so wie die Italiener und die Franzosen sich beschimpft haben, haben früher Kriege begonnen. Und wir lassen Xi, Trump und Putin darüber entscheiden, was mit uns passiert. So einfach ist das.

## **Dann würden wir zu einem Spielball.**

Genau, das ist der beste Ausdruck. Dann würden wir zu einem Spielball, dann wäre nichts mehr mit Menschenrechten, nichts mehr mit Ausgewogenheit, mit Umweltschutz.

Von alldem halten die drei genannten Herren nichts. In deren Sinne wäre es durchaus, wenn Europa kaputtginge.

## **Aber ist die EU da ein handlungsfähiger Player? – 28 Mitgliedsstaaten, die einen gemeinsamen Konsens finden müssen.**

In vielen Bereichen stimmen wir mit Mehrheit ab. Wir haben den besten und größten Binnenmarkt dieser Erde. Und wir haben ein Bruttoinlandsprodukt, das so groß ist wie das US-amerikanische insgesamt, wenn nicht noch höher. Wir sind die größte Handelsmacht dieser Erde. Wir haben jetzt mit Japan einen Vertrag geschlossen über eine Freihandelszone für 600 Millionen Menschen. Das wird den europäischen Unternehmen pro Jahr eine Milliarde Euro Einsparungen bringen. Allein dieser Vertrag mit Japan! So haben sie die Möglichkeit, dieses Geld in Wettbewerbsfähigkeit zu stecken, neue Technologien zu entwickeln. Das ist alles damit verbunden.

## **Was raten Sie denn uns als angehende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in Bezug auf Politik, Menschenrechte, Einsatz für Europa?**

Praktisch mitmachen! Dafür werben und sich engagieren. Und neben der Arbeit vielleicht in eine politische demokratische Partei gehen und da mal fünf Jahre mitmachen. Ihr müsst ja nicht euer komplettes Leben hineinstecken. Aber ein Stückchen der Gemeinschaft zurückgeben. Und nicht nur einseitige Ziele verfolgen, die dem eigenen Wohlbefinden dienen. So wie diejenigen, die beim Thema Umweltschutz nur da sind, damit die Überlandleitung für Stromversorgung nicht über das eigene Grundstück läuft. Die fordern die Windkraft, aber gleichzeitig sind sie gegen die Leitungen, mit denen man die Energie der Windkraft an die Fabriken oder an die Haushalte leitet. Man kann sagen, Windkraft machen wir am besten in der Nordsee. Dort sind hohe Windkraftanlagen und es bläst am meisten Wind. Aber die Städte sind woanders, die Firmen sind woanders, da muss ich den Strom hinleiten. Das hat doch eine gewisse Logik, oder? Also muss ich da einen Kompromiss machen! Natürlich gefällt mir auch nicht, wenn die Leitungen unter meinem Grundstück hergehen. Über dem Grundstück meiner Frau läuft so eine Überlandleitung und eine unterirdische Gasleitung her. Doch als im Dorf dagegen unterschrieben werden sollte, haben wir nicht mitunterschrieben. Irgendwo muss es doch hergehen.

## **Kurz noch mal zur Sozialen Arbeit. Sie sind ja auch stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für u. a. soziale Angelegenheiten. Gibt es da schon einen Austausch mit der Sozialen Arbeit und der Politik hier vor Ort? Und wie sieht der aus?**

Sicher. Das hat mit der Gesetzgebung zu tun. Wir machen vieles auch hier auf europäischer Ebene schon. Die sozialen Rahmenbedingungen für die verschiedenen Bereiche werden mitbestimmt. Der Elternurlaub etwa wurde hier





Foto: Europäisches Parlament

mit beschlossen. Nicht in der Höhe und wie es ausgestaltet wird, denn wir können nicht dieselbe Dauer für Rumänien und Holland festlegen. Aber, dass er sein muss, das haben wir entschieden. Auch mit Regelungen bei der Entsendung von Arbeitnehmern haben wir hier zu tun. Wir können sicherstellen, dass Arbeitnehmer aus Polen in Deutschland den Tariflohn kriegen und nicht durch deren Lohnniveau bei uns Löhne unterlaufen werden.

**Wir hätten noch eine andere Frage: Können Sie konkret sagen, wie Europa es geschafft hat, die Migration zu reduzieren? Vor allem was in den Ländern, in denen die Migration so hoch war, geleistet wurde?**

Bei Syrien haben wir es weitgehend hinbekommen. Der Vertrag mit der Türkei hat sichergestellt, dass das Leben der Menschen durch Wohnungsbau, Schulen und medizinische Betreuung erträglicher gemacht wird. Und dafür hat die Türkei den Menschenhändlern, die die Leute für 1200 Euro pro Person auf diese Combi-Boote laden, das Handwerk gelegt. Dort geht es den Menschen besser. Teilweise gehen sie jetzt übrigens schon zurück in die Regionen Syriens, die kein Kriegsgebiet mehr sind, was auch zu erwarten war. In Bosnien war es damals genauso. Denn diejenigen, die da Eigentum haben, wollen natürlich zurück, sofern sie friedlich leben können.

Und auf der anderen Seite ist das Geschäftsmodell der Schlepper kaputt gemacht worden. Nicht vollständig. Das haben wir in diesem Umfang in Nordafrika noch nicht geschafft, da es dort Staaten gibt, die nicht handelsfähig sind. Aber Kanzlerin Merkel war in den letzten eineinhalb Jahren dreimal dort. In Mali, Niger, Tschad usw. Und dort fangen wir an. Wir wollen dort mehr und mehr Berufsausbildungen ermöglichen und die Leute zurückführen. Denn auf der Flucht sterben mehr Menschen in der Sahara als im Mittelmeer. Wenn man die Bedingungen im Heimatland verbessert und die Menschen ihre Berufsausbildungen machen können, soweit es dort möglich ist, verbessert das die Situation. Bei Weitem nicht zufriedenstellend, aber das ist ein wichtiger Anfang.

**Was wollen Sie den Jugendlichen mitgeben mit Blick auf Europa und dem Engagement der Jugendlichen in Europa?**

Ohne Europa keine Zukunft für die junge Generation.

**Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben!**

# Die Kröte zum Himmel

## Europa konkret I: Schüleraustausch

**VON CLAUDIA AUFFENBERG**

Die Mallinckröde, das Maskottchen des Dortmunder Mallinckrodt-Gymnasiums, kann sich auf was gefasst machen. Im kommenden Jahr nämlich soll sie an einem Heliumballon zu ihrem zweiten Höhenflug Richtung Stratosphäre fliegen. Einmal war sie schon da oben. Im Moment baumelt sie noch an der Tasche von Barbara Bullmann, Lehrerin für Englisch und Französisch und seit zehn Jahren Internationale Koordinatorin der Schule. In dieser Funktion arbeitet sie derzeit mit an einem Programm, das den etwas komplizierten Titel Eurostronomia trägt. Dort werden solche Aktionen ausgeheckt und in die Tat umgesetzt. Kleine Plastikschildkröten in den Himmel zu schicken, ist aber keine alberne Spielerei, sondern dient, ja tatsächlich, der Völkerverständigung. Eurostronomia ist ein „Erasmus+“-Projekt, das mit Mitteln der EU finanziert wird und an dem insgesamt acht Schulen aus Europa beteiligt sind. Das heißt: Während des dreijährigen Projektzeitraums fließen in diesen Schulen Fragen rund um die Entstehung des Sonnensystems in den Schulalltag ein. Darüber hinaus gibt es länderübergreifende Projektwochen, in denen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer aller beteiligten Schulen zusammenkommen und sich gemeinsam mit diesem Thema befassen. Diese Begegnungen sind so etwas wie der tiefere Sinn von Erasmus+. Indem sie gemeinsam etwas tun, gemeinsam über Fragen nachdenken, gemeinsam Dinge austüfteln, lernen sich die jungen Leute kennen, „der Rumäne“ ist nicht mehr „der Rumäne“, sondern heißt Bogdan oder so, es wachsen Beziehungen,

manchmal auch Freundschaften über Ländergrenzen hinweg.

Lina Höch ist Schülerin am Mallinckrodt-Gymnasium, Jahrgang 11, noch ein Jahr hat sie bis zum Abitur. Sie ist nicht nur eine erfahrene „Erasmus+“-Teilnehmerin, sondern ist neuerdings auch Schülerbotschafterin. Das heißt: Sie ist dabei, wenn sich die Lehrerinnen und Lehrer einmal jährlich zur Projektkoordination treffen. Dann bringt sie die Schülerperspektive ein. Im vergangenen Jahr war sie dazu in Rumänien, in diesem Jahr geht es nach Mazedonien. Nicht gerade Länder, in die man in den Urlaub fahren würde. „Das finde ich an Erasmus so toll, dass man die Chance bekommt, Länder und Leute zu sehen, die man sonst nie kennengelernt hätte“, sagt sie. Und die Leute lernt man nicht nur in der Schule kennen, sondern auch bei ihnen zu Hause. Denn die Schüler sind in Gastfamilien untergebracht. Lina Höch kennt beide Rollen, die des Gastes und die der Gastgeberin. Letzteres sei eine Aufgabe, in die man hineinwachsen müsse, sagt sie. „Am Anfang war ich total unsicher und hab mich immer gefragt: Mach ich alles richtig? Braucht mein Gast was?“ Immerhin habe man ja einen komplett fremden Menschen im Haus, das sei schon ein bisschen komisch. „Aber es war immer eine bereichernde Erfahrung.“ Und ganz nebenbei lernt man als Gastgeber/-in auch die eigene Umgebung besser kennen, schließlich gilt es, ihm oder ihr die interessanten Dinge der Heimat zu zeigen, die man natürlich erst mal selbst herausfinden muss.

### Erasmus+

Erasmus+ ist das Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union. Es ist mit einem Budget in Höhe von rund 14,8 Mrd. Euro ausgestattet. Mehr als vier Millionen Menschen werden bis 2020 von den EU-Mitteln profitieren. Das auf sieben Jahre ausgelegte Programm soll Kompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit verbessern und die Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie der Kinder- und Jugendhilfe voranbringen.

[www.erasmusplus.de](http://www.erasmusplus.de)

### Mallinckrodt-Gymnasium

1851 eröffneten die Schwestern der Christlichen Liebe eine katholische Mädchenschule im ehemaligen Dominikanerkloster an der Propsteikirche in Dortmund. 1978 übernahm das Erzbistum Paderborn die Trägerschaft; mit der Einführung der Koedukation wurden auch Jungen aufgenommen. Heute besuchen rund 1000 Schülerinnen und Schüler das Gymnasium, sie werden von 74 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet.

[www.mallinckrodt-gymnasium.de](http://www.mallinckrodt-gymnasium.de)



Barbara Bullmann (links)  
und Lina Höch, zwei Dort-  
munder Europäerinnen.  
Foto: C. Auffenberg

Und nicht nur die eigene Heimat, auch die eigene Persönlichkeit lernt man im Umgang mit dem Fremden besser kennen. „Der Weg zu sich selbst führt über andere“, sagt Lehrerin Barbara Bullmann. Wie sehen mich die anderen, wie sehe ich mich – diese Fragen stellen sich fast automatisch. Um an einem der länderübergreifenden Treffen teilzunehmen, müssen die Schüler sich bewerben und ihre Motivation schildern. Viele argumentieren, der Austausch mit anderen reize sie. Im Nachhinein sagten viele der Teilnehmer, der Austausch habe sie ermutigt, später im Studium irgendwas Internationales zu machen.

Aber: In einer Welt, die man heutzutage doch auch vom Sofa aus bequem besichtigen kann, in der man das eigene Heim nicht verlassen muss, um mit Menschen fremder Länder zu kommunizieren, ist da ein Schüleraustausch, also eine analoge Begegnung noch nötig? Kann die Realität noch was bieten? So zu denken, sei ziemlich oberflächlich, tadelt Frau Bullmann und Lina Höch betont, die Herausforderungen der echten Welt seien viel, viel größer. Wenn man sich online mit irgendwem schreibe, könne man sich Zeit mit der Antwort lassen, aber wenn man dem anderen Aug in Aug gegenübersteht, dann müsse man spontan sein. Man müsse schon die eigene Komfortzone verlassen, wirft die Lehrerin ein, die selbst als Schülerin schon alle Austausche mitgemacht hat. Lina Höch sagt

noch, auch die Sinneswahrnehmungen, die seien auch nur in echt möglich. Einmal in Schottland war sie in einer Gastfamilie, die fünf Minuten vom Strand entfernt wohnte, ihre Gastmutter ist mit ihr hingefahren. „Und ich stand da und hatte den Wind im Gesicht. Das war ein so tolles Gefühl, das kann man nicht über Bilder vermitteln.“

Mit Schottland, genauer gesagt mit der Wellington-School verbindet das Mallinckrodt-Gymnasium eine inzwischen 30-jährige Partnerschaft. Deswegen gibt es gerade neben Eurostronomia noch ein weiteres Projekt: „Celebrating Success – den Erfolg feiern“. Es geht u.a. um Queen Victoria als Mutter Europas und – natürlich um den Brexit. Darüber mit den Schotten zu reden, war zum einen hochinteressant, zum anderen sehr bedrückend. Die jungen Schotten waren frustriert, richtig niedergeschlagen, weil sie sich ihrer Zukunft beraubt fühlten.

Ein Schüleraustausch als ganz konkrete Freundschaft stiftende Maßnahme dient der Völkerverständigung und der Friedenssicherung. Das klingt pathetisch, aber die beiden, die Lehrerin und die Schülerin, haben es sozusagen am eigenen Leib erlebt. Nicht nur unter Schülern, auch unter Lehrern sind Freundschaften entstanden. Wer einmal an einem solchen Programm teilgenommen hat, so Barbara Bullmann, wird sicher keine populistischen, nationalistischen Thesen vertreten. „Ganz im Gegenteil.“

# Die ganze Familie packt an

## Europa konkret II: Beim Italiener um die Ecke

VON THEO KÖRNER

Es war immer ein Lebenstraum von Salvatore Di Dino gewesen, eines Tages ein eigenes Restaurant zu eröffnen. Denn wegen seiner Kochkünste war er auch schon in seiner Heimat bekannt und beliebt. Als der gebürtige Sizilianer Mitte der Sechzigerjahre dem Ruf aus Deutschland folgte, wollte er aber erst einmal Geld in der Industrie oder im Handwerk verdienen. Der Italiener kam als Gastarbeiter, wie man damals so sagte. Ob Kokerei oder

Polsterei, Salvatore Di Dino packte überall mit an. Inzwischen hatte er auch eine Familie gegründet. Heute sind es seine drei Söhne Salvatore (51), Antonio (48) und Guiseppe (45), die gemeinsam das italienische Restaurant „Mama Mia“ betreiben. Überglücklich sei der Senior gewesen, als „wir vor über 30 Jahren mit einer Pizzeria angefangen haben“, erinnert sich Antonio. „Kurz zuvor in Rente gegangen, half er mit, wo immer er nur konnte.“ Dem inzwischen verstorbenen Vater „haben wir so viel zu verdanken“, sagt der 48-Jährige.

Aus der Pizzeria ist ein Restaurant an der Chemnitzer Straße geworden, nahe zur Innenstadt gelegen. Es hat sich längst in der Dortmunder Gastronomie etabliert. Zum Menüplan gehören typisch sizilianische Gerichte, die mit wenig Fleisch auskommen, dafür reichlich Fisch und Gemüse zu bieten haben. Darüber hinaus gibt es Pasta, Pizza, Antipasti und Salate in verschiedenen Variationen und Kreationen. Wobei man sich natürlich nach dem Geschmack des Publikums richte, sagt Di Dino. Denn beispielsweise gehöre Sahne eigentlich gar nicht zur italienischen Küche und Pizza Hawaii auch nicht so wirklich. Entscheidend seien aber die Wünsche der Gäste. Um die kümmert sich zusammen mit mehreren Mitarbeitern die gesamte Familie. Neben Antonios Brüdern sind auch die Schwägerinnen im Einsatz. Es gibt viel zu tun. Das Restaurant mit seinen 180 Plätzen hat an allen sieben Wochentagen von Mittag bis zum späten Abend geöffnet. Dabei ist der Zusammenhalt allen Familienmitgliedern äußerst wichtig, ein metergroßes Foto im Saal zeigt alle Generationen vereint und auf einen Blick. „Wir stehen füreinander ein und kommen gut miteinander aus“, sagt Antonio Di Dino. Das Brüder-Trio sei sich auch sehr ähnlich und er merkt etwas verschmitzt an: „Wir haben alle jeweils zwei Kinder, die älteste ist immer ein Mädchen, das jüngste ein Junge.“ Apropos Nachwuchs: An die kleinsten Besucher ist in den großzügigen Räumlichkeiten gedacht, Kinderstühle gibt es reichlich und auch für Spielzeug ist gesorgt.



Antonio Di Dino gemeinsam mit seiner Schwägerin Maria Fabiola Sanfilippo.



**Salvatore Mandellino (links) und der Mitarbeiter Antonio Borrelli.**

Fotos: Theo Körner

Bei den Gästen handele es sich größtenteils um Stammkunden, „die uns seit Jahren die Treue halten“, betont der Geschäftsführer. Die meisten kommen aus Dortmund, manche aus dem Umland. Gruppen, Vereine oder auch Parteien geben sich ein Stelldichein. Um den Kontakt mit ihnen zu fördern und den kulturellen Austausch zu pflegen, arrangiert die Familie seit über zehn Jahren Zusammenkünfte im eigenen Landhaus auf Sizilien, die Unterbringung ist kostenlos. In diesem Jahr finanziert Di Dino erstmals einen außergewöhnlichen Schüleraustausch mit einem Chemiekurs des Gelsenkirchener Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasiums sowie Agrarschülern aus dem sizilianischen Rosolini in der Provinz von Syrakus. „Es geht

um Methoden und Techniken des Weinanbaus, dem wirtschaftlich wichtigen Zweig der dortigen Region“, so Di Dino. Die jungen Generationen können und sollen voneinander lernen.

Eigene Weinberge besitzt die Familie an der Südküste der Insel. Der Rebensaft der unter südlicher Sonne gereiften Trauben gehört zu dem vielfältigen Weinsortiment des Restaurants. In heutiger Zeit sei der Transport nun wirklich kein Problem mehr, merkt der Gastronom an.

Dass der Warenverkehr dank offener Grenzen viele Vorteile bietet, weiß auch Salvatore Mandellino zu schätzen. Der 40-jährige betreibt das Lokal „Mr. Pizza“ an der Provinzialstraße tief im Dortmunder Westen. Alle Zutaten und Beilagen, seien es Tomaten, Mozzarella, Rübstieler oder das Fleisch für die italienische Bratwurst Salsiccia, bekomme er im Direktvertrieb aus verschiedenen Regionen Italiens geliefert. Vor Zeiten habe ihm ein Händler aus Westfalen das Angebot unterbreitet, einmal wöchentlich frische Produkte zu liefern. Seitdem Mandellino original italienische Erzeugnisse verwendet, sei die Zahl der Gäste noch einmal gestiegen, erzählt er.

Der Pizzabäcker und zweifache Familienvater selbst kam in Deutschland zur Welt. Es ist sein Vater Bruno, der aus Neapel stammt, einer Stadt mit langer Pizzeria-Tradition. Das älteste Lokal soll aus dem Jahr 1738 stammen. Der gelernte Chemielaborant machte sich Mitte der Siebzigerjahre in die Bundesrepublik auf, weil hier deutlich bessere berufliche Perspektiven lockten. Nach ein paar Jahren Fabrikarbeit kam er mit einem Freund auf die Idee, eine bestehende Pizzeria zu übernehmen und wechselte vor nunmehr 23 Jahren in das jetzige Lokal im Stadtteil Lütgendortmund. Der Sohn half schon in seinen jungen Jahren gern in der Pizzeria mit. Heute führen er und sein 65-jähriger Vater die Regie, beschäftigen acht Mitarbeiter, wobei auch Salvatores Geschwister Giosue und Ornella ab und an mal einspringen.

Der Einsatz des Teams ist auch gefragt, wenn der Dortmunder an der Internationalen Pizza-Weltmeisterschaft teilnimmt, die alljährlich in Parma ausgetragen wird. Über 1 000 Pizzabäcker wetteifern um Titel und Siege. In mehreren Kategorien war Salvatore Mandellino schon unter den ersten Zehn.

In Deutschland öffnete die erste Pizzeria 1952 in Würzburg.

Wettbewerbe um den Titel des besten Pizzabäckers gibt es auch seit längerem auf nationaler Ebene.

Pizza galt bis ins späte 19. Jahrhundert hinein als eine Speise für die arme Bevölkerung. Der Legende nach änderte sich das schlagartig, als König Umberto bei einem Besuch Neapels eine Pizza, in den italienischen Nationalfarben rot, weiß und grün belegt, nämlich mit Tomaten, Mozzarella und Basilikum, serviert wurde.

# Europa und seine Institutionen

## Europäisches Parlament

Im Europäischen Parlament vertreten 751 Abgeordnete aus 28 Nationen derzeit rund 500 Millionen Bürgerinnen und Bürger. Wie viele Abgeordnete aus den einzelnen EU-Staaten kommen, ist vertraglich vereinbart worden. Aus Deutschland kommen 96 Abgeordnete. Seit der ersten Direktwahl im Jahr 1979 hat das Europäische Parlament seine Kompetenzen Zug um Zug ausgebaut. Heute beschließt das Parlament zusammen mit dem Ministerrat Gesetze, die in allen Mitgliedsstaaten der EU gültig sind und die unser tägliches Leben betreffen.

## Europäischer Rat

Der Europäische Rat setzt sich zusammen aus den Staats- und Regierungschefs der einzelnen Mitgliedsstaaten sowie dem Präsidenten des Europäischen Rates, zurzeit Donald Tusk, und dem Präsidenten der Europäischen Kommission, zurzeit noch Jean-Claude Juncker. Die Treffen des Europäischen Rates werden häufig auch als EU-Gipfel bezeichnet. Der Rat formuliert die allgemeinen politischen Zielvorstellungen und Prioritäten für das Fortkommen der EU und gilt daher als Schrittmacher für die weitere Entwicklung der EU. Er hat keine legislativen Kompetenzen.

## Rat der Europäischen Union

Im Rat der Europäischen Union sind die Regierungen der Mitgliedsstaaten vertreten. Er wird Ministerrat genannt, weil sich Minister aus den 28 EU-Ländern in Brüssel oder Luxemburg versammeln. Der Rat der Europäischen Union wird gemeinsam mit dem Europäischen Parlament als Gesetzgeber tätig. Zu seinen Aufgaben gehört die Festlegung der Politik und die Koordinierung dieser nach Maßgabe der Verträge (Art. 16 I EUV). Er spielt bei der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) und der Koordinierung der Wirtschaftspolitik eine zentrale Rolle. Jeweils ein Minister aus jedem EU-Land nimmt an der Tagung des Ministerrates teil. Welcher Minister das jeweils ist, richtet sich nach dem Sachbereich, um den es bei bevorstehenden Entscheidungen geht.

## Europäische Kommission

Die Europäische Kommission erarbeitet Vorschläge für neue Rechtsvorschriften, ist verantwortlich für die Anwendung der Verträge („Hüterin der Verträge“). Sie führt nach Maßgabe der Verträge die Koordinierungs-, Exekutiv- und Verwaltungsfunktion aus. Sie überwacht auch insbesondere die Verwaltung des EU-Haushalts. Die Kommission setzt sich aus 28 Mitgliedern zusammen, die aus jeweils einem Mitgliedsland stammen. Die Kommissionsmitglieder sind zur Wahrung der Interessen der Europäischen Union verpflichtet. Ihre Amtszeit beträgt 5 Jahre. Eines der Mitglieder hat den Vorsitz in der Europäischen Kommission inne. Dies ist derzeit noch Jean-Claude Juncker, der aber nach der Wahl abtritt.

## Die EZB

Die Europäische Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt am Main ist für die Europäische Währungspolitik verantwortlich. Mit dem Vertrag von Lissabon ist sie zu einem Organ der Europäischen Union geworden. Hauptziel der Bank ist es, die Preisstabilität in Europa zu gewährleisten. Um ihre gemäß der Verträge auferlegten Aufgaben erfüllen zu können, ist sie völlig unabhängig und darf auch von der Politik nicht beeinflusst werden.

## Der Europarat

Der Europarat wurde am 5. Mai 1949 gegründet. Dieser Organisation gehören 47 europäische Staaten an, darunter alle Mitgliedsstaaten der EU. Der Europarat soll dazu beitragen, dass die Demokratie gestärkt und die Menschenrechte durchgesetzt werden.

## Der EuGH

Der Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) ist das höchste Gericht der EU. Er sichert die Wahrung des Rechts bei der Auslegung und Anwendung der Verträge. Die Urteile des Gerichtshofes gelten in allen Ländern der EU und können von keinem nationalen Gericht angefasst werden. Der Gerichtshof wahrt auch die Grundrechte des Bürgers gegenüber der Hoheitsgewalt der Gemeinschaft und seiner Organe und schützt ihn gegen Missbrauch der öffentlichen Gewalt.

# 10 Gebote für Europa

Die Länder, die zurzeit zu Europa gehören, sind vom Christentum geprägt, von christlichen Ideen und Werten und sie sind von der Zeit der Aufklärung geprägt, von der Idee und dem Wert der Freiheit. Bei den Werten, auf die sich Europa stützt, geht es um unsere Rückbindung an Gott, der die Freiheit geschenkt hat. Und es geht darum, selbstständig über unsere Freiheit nachzudenken und zu entscheiden, was ihr guttut und gerecht wird. Um beides geht es in den 10 Geboten! Erst kommt die Freiheit, dann die Moral. Zum Beispiel so:

VON ELISABETH JÜNEMANN

## 1. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben

### Exegetisch:

Israel ist das Volk, das von Jahwe befreit wurde. Jahwe ist der Gott, der Israel befreit hat. Wenn Israel neben Jahwe andere Götter kennt (und mit ihnen „intim wird“), dann setzt es andere Erfahrungen (die der Gewalt, des Gewinns von Land und Macht z. B.) neben die der Freiheit. Damit verspielt es seine Identität und seine Freiheit.



## 2. Du sollst den Namen Deines Herrn nicht missbrauchen

### Exegetisch:

Gott ist der, der befreit. Freiheit ist Gott geschenkte Freiheit. Das Volk hat erfahren, dass man diese geschenkte Freiheit nicht halten kann durch sichernde Maßnahmen, die die Freiheit beschneiden: Beobachten und Bewachen, Kontrollieren und Reglementieren ... Deshalb folgt es Jahwes Weg in die Freiheit. Das verbietet alle denkbaren Pervertierungen der Freiheitsmacht – sonst verspielt Israel seine Freiheit.



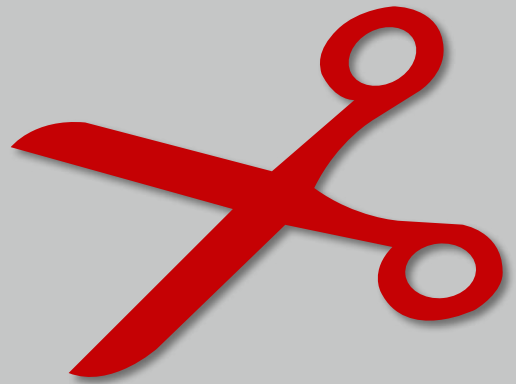
## 3. Achte auf den Feiertag. Halte ihn heilig

### Exegetisch:

Wenn Israel den Sabbat auch unter schwierigen Bedingungen, im Exil, als Tag der Befreiung feiert, ihn als Tag der Ruhe hält, ihn erfahrbar macht als Tag, der die Zeit unterbricht, der anders ist als andere Tage, dann tut es dem einzelnen Menschen wie dem Volk gut. Wenn es dem Alltag so einen heiligen Tag entgegensetzt, dann stärkt es seine Freiheit.



Karten zum  
Ausschneiden!



## 1. Gebot für Europa

Ein christliches Europa hat eine Identität. Die macht es unterscheidbar. Wer sich seiner Identität sicher ist, kann sich abgrenzen, kann sich aber auch selbstbewusst dem anderen aussetzen. Selbstbewusste christliche Identität kann andere Kulturen integrieren. „Multikulti“ setzt Identität voraus. Und gegenseitiges Respektieren. Was aber nur möglich ist, wenn wir etwas von der Identität des anderen wissen. Selbstbewusste christliche Identität kann sich aber auch abwenden vom anderen, wenn es von Terror und Gewalt bestimmt ist. Was auch nur möglich ist, wenn man sich mit dem anderen auseinandergesetzt hat.

## 2. Gebot für Europa

Es geht um Integrität! Die gehört zur Identität. Integrität heißt, das zu reden und zu tun, was mit den Werten übereinstimmt, zu denen man sich bekannt hat, nicht auszutreten, nicht emotional zu emigrieren, wenn sich unsere Vorstellungen unterscheiden, daran zu arbeiten, dass Europa seine Seele nicht verliert, mitzudenken, mitzureden, mitzuentcheiden – mit zu wählen und auch mit zu zittern vor Wahlen in Ländern, die in Gefahr sind, sich von einer Kultur der Freiheit, in der diskutiert und argumentiert wird, zu entfernen.

## 3. Gebot für Europa

Der Sonntag als freier Tag ist eine christliche Errungenschaft, die die europäische Kultur menschlicher macht. Kein softer Vorschlag!

Die Zeit ist Gottes Zeit, ob es uns gefällt oder nicht. Die Struktur der 7-Tage-Woche, der 6 Werktagen und des Sonntags, ist nicht von der Natur gegeben. Sie ist eine religiöse, eine jüdisch-christliche Errungenschaft. Und sie tut den Menschen gut! Es muss in modernen, hoch entwickelten und effizient funktionierenden Gesellschaften gesicherte Zeiträume geben, die nicht schon wieder verzweckt sind.

Wir Europäer brauchen politische und kulturelle Fantasie, um die 7-Tage-Woche und den Sonntag als besonderen Tag zu bewahren.



#### 4. Ehre Deinen Vater und Deine Mutter

**Exegetisch:**

Das Gebot richtet sich an den israelitischen Hausvater und hat dessen Verhalten gegenüber seinen alt gewordenen Eltern im Auge. Wenn Israel solidarisch das (Über-)Leben derer sichert, die bisher das Überleben der Jungen gesichert hatten, jetzt aber auf sie angewiesen sind, sichert es seine eigene Nachhaltigkeit – und seine Freiheit.



KAZAKHSTAN

#### 5. Du sollst nicht morden

**Exegetisch:**

Der Mensch ist im Verständnis des Alten Testaments Körper (bazár), Geist und Psyche (néfesch) und er hat den Geist Gottes (rúach), eine „Seele“, so könnte man übersetzen. Wenn Israel sich dem Schutz des ganzen Lebens verpflichtet und vor allen Handlungen schützt, die direkt oder indirekt das Leben anderer Menschen gefährden, schützt es damit seine Freiheit.



KAZAKHSTAN

#### 6. Du sollst nicht die Ehe brechen

**Exegetisch:**

Wenn Israel das soziale Leben der Frau als des schwächeren Partners in der Beziehung schützt und deshalb gerade den (zu alttestamentlichen Zeiten durchaus legitimen) Ehe-Vertragsbruch, der die materielle und soziale Sicherheit von Frauen ruiniert, negativ sanktioniert, dann schützt es die Freiheit der Schwachen und damit die des Volkes.



KAZAKHSTAN

#### 7. Du sollst nicht stehlen

**Exegetisch:**

Schon damals verstand man Freiheit als „Verwirklichungschance“ (eher des ganzen Volkes, nicht des einzelnen Menschen). Zur Chance der Selbstverwirklichung gehörte auch der Besitz. Wenn Israel das persönliche Eigentum des Einzelnen sichert und zumindest alle Handlungen unterbindet, die das Eigentum des anderen als dessen materielle Grundlage der Freiheit gefährden könnten, schützt es seine Freiheit.



KAZAKHSTAN

## 4. Gebot für Europa

Die Alten in Europa werden immer älter und sie werden immer mehr. Ob sie in Europa altern können, ohne die Freiheit, die sie sich im Laufe des Lebens genommen haben, wieder zu verlieren, das ist eine Frage der Generationensolidarität. Die Achtung des Lebens im Alter durch die Jüngeren ist in der europäischen Kultur selbstverständlich. Die Verpflichtung der Alten zur Weitergabe von Lebenskompetenzen an die Jugend genauso. Wie wir diese gegenseitige Sorge und Achtung immer wieder zeitgemäß umsetzen, darüber müssen wir in Europa nachdenken und reden.

## 5. Gebot für Europa

Das fünfte Gebot fordert den Schutz des ganzen Lebens. Der wird in Europa sehr unterschiedlich interpretiert. Je nach Definition von Leben und von Lebensqualität, plädieren die einen für Lebensbegleitung bis ans Ende, praktizieren die anderen Sterbehilfe, auch für Kinder, wird das Organspende-Gesetz reformiert oder nicht. Je nach Vorstellung vom guten Leben und davon, wem es zusteht, gibt es Einschränkungen bei der Gesundheitsversorgung, kann man wegen einer Behinderung den Start ins Leben verweigern, lässt man ertrinkende Geflüchtete im Mittelmeer ... Das Leben ist es jedenfalls wert, sich in die Diskussion darüber einzumischen.

## 6. Gebot für Europa

Auf Europa muss man sich verlassen können. Europa braucht Vertrauen von außen und von innen. Vielen europäischen Bürgern fällt es schwer, Europa zu vertrauen – im Blick auf den Aufbau und Ausbau von Demokratie, die gemeinsame Sorge um Umweltschutz, die breitere und weitere Diskussion von Genderfragen, das gemeinsame Vorgehen in der Migrationspolitik, die Abwehr von Terrorismus? Welche Strukturen braucht Europa zur Verlässlichkeit? Ist Deutschland vertrauenswürdig? Sind wir vertrauenswürdige Europäer?

## 7. Gebot für Europa

Europa ist eine Wirtschaftsgemeinschaft. Das heißt, Eigentum und das Erwirtschaften von Eigentum gehört in Europa selbstverständlich zur Freiheit. Aber um der Freiheit Willen muss es beim Wirtschaften sozial und gerecht zugehen. Wir nehmen es als Ungerechtigkeit wahr, wenn es zwischen den europäischen Staaten in Lohn und Sozialabgaben ein großes Gefälle gibt, wenn Unternehmen entsprechend in Billiglohnländer abwandern, um sie auszunutzen, wenn Armut zum „Sozialtourismus“ bzw. zur „Armutsmigration“ führt, wenn Wirtschaftsbeziehungen der EU nach außen der Wirtschaft im Innern schaden. Und wir reagieren auf Ungerechtigkeiten im sozialen und wirtschaftlichen Leben mit Widerstand und sozialer Fantasie.

## 8. Du sollst nicht die Unwahrheit sagen

### Exegetisch:

Das Verbot spricht gegen alle Versuche, das Recht zu beugen – vor allem durch falsche Beschuldigungen vor Gericht, sei es als Zeuge oder als Ankläger. Eine Falschaussage vor Gericht gefährdete Besitz, Leib und Leben – immer aber die Freiheit. Wenn Israel zulässt, dass die Freiheit des Einzelnen gefährdet wird durch falsche Aussagen vor Gericht, dann verspielt es damit seine Freiheit.



## 9. Du sollst nicht nach dem Haus Deines Nächsten trachten

### Exegetisch:

Das Verbot unterbindet auch scheinbar legale Praktiken, den anderen um seine Lebensgrundlage zu bringen. Als Lebensgrundlage gelten (damals für den Mann) „drei Dinge“: die Frau (als intimer Bereich), Haus und Weinberg (als sozialer Bereich). – Hier geht es um den sozialen Raum, die soziale Gemeinschaft. Sie ist eine Lebensgrundlage. Wenn Israel zulässt, dass sie verletzt wird, verliert es seine Freiheit.



## 10. Du sollst nicht nach der Frau Deines Nächsten trachten

### Exegetisch:

Von Wert ist ein funktionierendes soziales Umfeld, aber auch ein privates Umfeld: Eine verlässliche Beziehung zwischen Mann und Frau ist Basis der Sippe, Grundlage der Freiheit. Hier geht es um diesen privaten oder intimen Raum. Er ist eine (soziale wie materielle) Lebensgrundlage für Menschen und muss – um der Freiheit des Einzelnen wie des Ganzen Willen – vor Zugriff geschützt werden.



Die Bilder zeigen Miniaturen von Dieter Ziegenfeuter, die Arbeiten sind hier fast in Originalgröße abgebildet, sie sind in Streichholzschachteln gearbeitet. Mit freundlicher Genehmigung der CSW Dresden.



## Die Autorin

Elisabeth Jünemann ist seit 1997 Professorin für Theologische Anthropologie und Theologische Ethik im Fachbereich Sozialwesen an der KathO (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen), Abteilung Paderborn. Schwerpunktmäßig befasst sie sich derzeit mit dem Thema: WIESO – Was ist eigentlich sozial? Wertevermittlung nach den 10 Geboten für Kita-Kinder, Grundschulkindern und Jugendliche.

## 8. Gebot für Europa

Ohne Kommunikation gibt es keine Freiheit. Ohne Freiheit keine Kommunikation. Soziale Netzwerke – Facebook, Instagram oder WhatsApp zum Beispiel – erleichtern die Kommunikation über Landesgrenzen. Aber sie erleichtern es auch, uns durch Filterblasen zu beeinflussen oder uns durch Fake News zu irritieren. Kommunikation muss in Europa aktiv gefördert und geschützt werden, auch die Kommunikation in den sozialen Netzwerken. Durch Strukturen, Rechtsstrukturen zum Beispiel. Und durch (nicht nur technische, sondern auch) unsere soziale Kompetenz als Nutzer.

## 9. Gebot für Europa

Europa ist eine soziale Gemeinschaft. Die Mitgliederstaaten sollen untereinander eine soziale Beziehung halten. Soziale Beziehungen halten sich, um die Freiheit des Ganzen und die der einzelnen Mitglieder zu halten, am besten an 3 Sozial-Prinzipien: An das Gemeinwohl, das im Auge hat, was allen guttut. An die Solidarität, die im Sinne der Musketiere auf Gemeinsamkeit baut: „Einer für alle, alle für einen.“ Und auf Subsidiarität, die darauf achtet, dass Hilfe im Sinne von Freiheit verteilt wird. Das heißt zum Beispiel, dass die Europäische Gemeinschaft nur tätig wird, wenn die Maßnahmen der Mitgliederstaaten nicht ausreichen und wenn die politischen Ziele besser auf der Gemeinschaftsebene erreicht werden. Dass sie nur dann, dann aber auch unbedingt, tätig wird.

## 10. Gebot für Europa

Auch das moderne Europa traut der Familie nach wie vor eine Menge zu. In der Familie soll der Mensch all das lernen, was er zum Leben braucht. Ein eigener Mensch zu werden und gleichzeitig eine soziale Identität ausbilden. Aber das gelingt immer häufiger nicht. Jedes Jahr werden zigtausende Kinder aus den Familien heraus- und in Obhut genommen. Was tun? Auslagern, was man der Familie nicht mehr zutraut? Die Pflege der Alten, die Betreuung der Jungen? Das höhlt die Institution auf Dauer aus. Oder Familien so motivieren und in ihren Funktionen stärken, dass es ihnen gelingt, ihre Aufgaben zu erfüllen? Das wäre im Sinne der Freiheit. Und es würden junge Leute, die Familie gründen wollen, wenigstens nicht davon abgeschreckt.



Die Zehn Gebote finden sich zweimal im sogenannten Alten Testament, im Buch Exodus, Kapitel 20, Verse 1 bis 17 und dann noch mal im Buch Deuteronomium, Kapitel 6, Verse 5 bis 21. In der Erzählung vom Auszug aus Ägypten sind sie angesiedelt nach der Rettung am Schilfmeer und vor dem Weg durch die Wüste.



**RESTAURATORENTEAM GMBH  
BÖDDEKER & SCHLICHTING**

KONSERVIERUNG · RESTAURIERUNG · BAUDENKMALPFLEGE

Eggertstraße 10, 33100 Paderborn  
Tel. 052 51 - 54 21 04 · Fax 052 51 - 52 70 15  
[www.restauratorenteam-b-s.de](http://www.restauratorenteam-b-s.de) Mitglied im VDR und BFR



**Heinrich Lübke Haus**  
KAB Ferien- und Bildungszentrum  
*... am Mähnesee*

- Der ideale Ort für Familientreffen, Urlaube, Tagungen und Seminare.
- In unserem Café bieten wir täglich von 14.00 Uhr – 17.00 Uhr Kaffee und Kuchen an.
- Mittwochs für 3,00 € pro Person Kaffee- und Kuchenbuffet.
- Mittagessen in Buffetform, Erwachsene 13,00 € und Kinder 6,50 € (Vor Anmeldung erwünscht).

Heinrich Lübke Haus  
Zur Hude 9  
59519 Mähnesee  
Tel.: 02924-8060  
info@heinrich-luebke-haus.de  
www.heinrich-luebke-haus.de





**ASSHAUER  
+ CORDES**  
DAS SANITÄTSHAUS

- Technische Orthopädie und Rehathechnik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke

Orthopädie-Technik  
 Das Sanitätshaus

Asshauer & Cordes GmbH  
Schüttweg 3 · 59494 Soest  
Telefon (029 21) 66 54 40 · Fax (029 21) 66 54 41

**Erzbischöfliches Internat für Jungen**

- Wirksame Lernhilfen
- Intensive schulische Förderung (Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Sekundarschule)
- Tagesinternat
- Aktive Freizeitgestaltung
- Vielseitiges Kulturprogramm
- Zeitgemäße religiöse Erziehung
- Kostengünstiger Pensionspreis
- Gute Verkehrsanbindung (BAB, Bahn)

**Fordern Sie unser Informationsmaterial an!**  
**Collegium Bernardinum**  
Leitung: Präses Michael Lütkevedder  
Nordwall 26, 57439 Attendorn  
**Tel. 0 27 22 / 63 48 86-0**  
Fax 0 27 22 / 63 48 86-86  
E-Mail: info@collegium-bernardinum.de • www.collegium-bernardinum.de



**Schönlaue  
Gardinenstudio**  
Raumausstattung

**Wohnen als Erlebnis**  
Stoffe spiegeln Trends wieder,  
Farben provozieren Stimmungen.  
Der Mix von Materialien macht  
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.



Winfriedstr. 51 · 33098 Paderborn  
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 · Fax: 75 03 40  
email: info@schoenlau-gardinen.de  
www.schoenlau-gardinen.de

Gardinen • Teppiche • Kleimmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

**Rechtsanwältinnen  
Joepen & Köneke**

33098 Paderborn  
Ruf 0 52 51 / 6 69 27

Rathausplatz 12  
Fax 0 52 51 / 6 68 06

Rechtsanwältin  
**Gabriela Joepen**  
Fachanwältin für

- Miet- und Wohnungseigentumsrecht
- Verkehrsrecht
- Ordnungswidrigkeiten

Rechtsanwältin  
**Franziska Köneke**  
Fachanwältin für

- Familienrecht
- Erbrecht
- Arbeitsrecht

w. Tätigkeitsschwerpunkte:  
w. Tätigkeitsschwerpunkte:

**Termine nach Vereinbarung**



**GERHARD  
Mohr**  
MALERWERKSTÄTTEN

Kohlenstraße 15  
44795 Bochum  
Tel: 0234 | 94 39 2-0  
[www.mohr-maler.de](http://www.mohr-maler.de)

**Aus Liebe zur Farbe – seit 95 Jahren**

- Kirchenrestaurierungen
- Vergoldungen
- moderne Maltechniken
- Malerarbeiten aller Art
- Fassadendämmungen
- Glaserarbeiten



Zertifiziert nach SCC\*\* und präqualifiziert nach VOB



# Wie kam das Christentum nach Europa?

VON MARIA NEUBRAND MC

Die ältesten literarischen Zeugnisse für die Entstehung christlicher Gemeinden in Europa sind die Briefe des Apostels Paulus, der sich selbst als „Apostel für die Völker/Nichtjuden“ versteht (Röm 11,13; vgl. Gal 2,15–16). Es sind seine Briefe an die Jesus-Christus-Anhängerschaft in Thessaloniki, Korinth, Philippi und Rom. Diese Briefe wurden alle zwischen 50 und 56 n. Chr. verfasst. Mit Ausnahme von Rom hatte Paulus vorher zusammen mit weiteren Mitwirkenden, Männern und Frauen, in diesen Städten Jesus von Nazareth als den Gesalbten („Christus“) Gottes verkündet und damit die Grundlage dafür gelegt, dass im östlichen Teil des damaligen Römischen Reiches neue Gemeinschaften

aus Juden und Nichtjuden entstanden. In diesen galt eine grenz- und völkerüberschreitende, Männer und Frauen, Freie und Unfreie umfassende Zusammengehörigkeit aufgrund des gemeinsamen Glaubens. In Rom, der

Hauptstadt des Römischen Reiches, gab es schon vor Paulus auf Jesus Christus bezogene Gemeinschaften, zu denen Juden und Nichtjuden, Einheimische und Zugewanderte gehörten. Wer diese Gemeinden gegründet hat, wissen wir nicht.

Von Anfang an spielten in der Jesus-Christus-Anhängerschaft Nationalitäten, jüdische oder nichtjüdische Herkunft, Geschlechter- oder Standeszugehörigkeit keine Rolle. Denn für die Christus-Anhängerschaft gilt grundlegend, was Paulus in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien (im Gebiet der heutigen Türkei) folgendermaßen und programmatisch formuliert: „Da sind nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid Einer im Gesalbten (Christus) Jesus“ (Gal 3,28). Pluralität, Vielfalt sowie „demokratisches“ und egalitäres Bewusstsein und Handeln gehören grundlegend zum christlichen Glaubensverständnis. Eine wie auch immer begründete Ablehnung von anderen aufgrund ihres Geschlechtes, ihrer Nationalität oder Religion ist hier nicht möglich. Nicht Abgrenzung, sondern Akzeptanz der anderen als andere ist dabei entscheidend.

Von bleibender Bedeutung bleibt allerdings, sich der eigenen Wurzeln zu erinnern. Für die nichtjüdische Christus-Anhängerschaft bedeutet dies, sich ihrer Wurzel in Christus Jesus dankbar bewusst zu sein und zu wissen, dass man sich damit einer anderen, nämlich der jüdischen Religion verdankt; zu wissen, dass die eigene Identität auf Traditionen und Überzeugungen beruht, die ursprünglich nicht die eigenen sind. Deshalb verbietet es sich auch, sich aus einem Gefühl der Stärke heraus oder wegen eines politischen Kalküls über andere zu erheben (vgl. Röm 11,18). Dennoch aber gibt es keine Beliebigkeit, vielmehr gilt die Weisung des Paulus, die er an die Gemeinde in Thessaloniki schreibt: „Beurteilt alles, das Gute behaltet“ (1 Thess 5,21). Dies gilt auch für das Verhalten im politischen Bereich. Christen und Christinnen sind dazu aufgerufen, sich aufgrund ihres christlichen Glaubens aktiv in gesellschaftliche Fragen einzumischen, Partei zu ergrei-



## Die Autorin

Prof. Dr. Maria Neubrand MC, seit 1975 Mitglied der Gemeinschaft der Missionarinnen Christi, hat seit 2007 den Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät in Paderborn inne. Seit 2016 ist sie Mitglied im Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, seit 2018 gehört sie dem Wissenschaftlichen Beirat des katholischen Bibelwerkes an. Ihre Forschungsschwerpunkte sind das lukanische Doppelwerk und die paulinische Theologie.



Die Handelswege im Mittelmeerraum in biblischer Zeit, die vermutlich auch Paulus für seine Missionsreisen nutzte.

Quelle: Diözese Linz

fen und für Gerechtigkeit einzutreten. Insbesondere dann, wenn Menschen ausgegrenzt oder deren Rechte missachtet werden. Zentrale jüdisch-christliche Glaubensüberzeugung ist mit der jüdischen Bibel die Überzeugung, dass jeder(!) Mensch Bild Gottes ist: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie“ (Gen 1,27). Auf dieser Glaubensüberzeugung basiert auch die neuzeitliche säkulare Ausformulierung der Menschenrechte. Nicht zufällig wurden diese explizit formuliert nach der Katastrophe, in der durch Nationalismus, Judenvernichtung und Euthanasie, Eroberungsmentalität und Rassenideologie in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland (und anderen Ländern) Millionen von Menschen verfolgt oder umgebracht wurden. Die Idee zu einem geeinten Europa ist geboren auch aus der Einsicht, dass es nie wieder Krieg geben soll. Dafür einzutreten ist Aufgabe für Christinnen und Christen bis heute; die Wahl des Europäischen Parlamentes ruft dazu auf, diese Pflicht aus jüdisch-christlicher Motivation heraus wahrzunehmen.

Der Apostel Paulus und seine (männlichen) Mitwirkenden waren ohne Frage zentrale Gestalten, die durch ihr Wirken für die Entstehung des Christentums in Europa eine maßgebliche und bleibende Bedeutung haben. Nicht zu vergessen sind allerdings auch die Frauen, die in die-

sem Gründungsprozess einen wichtigen Vermittlungs- und Verkündigungsdienst innehatten. Dazu gehören Frauen wie die Römerin Junia, die als „Apostolin“ hoch geschätzt wird (Röm 16,6). Oder die Diakonin Phoebe aus Korinth, die die „europäische Idee“ als „Botschafterin“ zwischen Korinth und Rom unterstützt (Röm 16,1–2). Erwähnt sei auch die jüdische Christus-Anhängerin Priska (Röm 16,3; vgl. Apg 18,2.26), die zusammen mit ihrem Mann Aquila in Korinth sowohl den Paulus in ihr Haus und ihr berufliches Unternehmen aufnimmt als auch den Alexandriner Apollos noch näher in den jüdisch-christlichen Weg einweist, der über alle Grenzen hinweg Jesus als den Christus bezeugt.

Wie kam das Christentum nach Europa? Durch Menschen, Frauen und Männer, die den jüdisch-christlichen Glauben bezeugten und dies taten, weil sie sich seiner gesellschaftlich-politischen Relevanz bewusst waren und aktiv dafür eintraten. Dies hat bis heute nichts an seiner Dringlichkeit verloren.

# Und wie *christlich* ist Europa heute?

Ungarns Ministerpräsident Viktor Orban (kl. Foto) wirbt für die Europawahl 2019: „Wir entscheiden darüber, ob wir unsere christliche, unsere europäische Kultur verteidigen oder das Terrain dem Multikulturalismus übergeben sollen.“

VON KLAUS PRÖMPERS



Aus seiner Argumentation der letzten Jahre im eigenen Lande bei der Abwehr jeglicher Migranten, ob Asylbewerber oder Flüchtlinge, bleibt er konsequent. Seine Art, die christliche Kultur zu verteidigen, ist Wahlkampfretorik statt Orientierung an den Fakten. Ungarn beherbergt so gut wie keine Asylbewerber.

Realistisch betrachtet geht es bei der Europawahl 2019 um die Frage, wie viel Integration wollen Europas Wähler in Zukunft haben. Und wie wird künftig weiter das Modell des sozialen Wohlfahrtsstaates

für die 420 Millionen Einwohner Europas nach Auszug der Briten erhalten werden können. Die Begrenzung der größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich wird wesentlich dazu beitragen, ob 70 Jahre Frieden in Europa weiter andauern.

Europa ist keineswegs mehr so christlich, wie Orban gerne glauben machen will. Der Calvinist Orban verknüpft bewusst nationalistische und christliche Töne in seinen Wahlkämpfen. Dabei verschweigt Viktor Orban, dass Europa im Laufe der Jahrtausende immer mit Völkerwanderungen konfrontiert war. Diese Bewegungen brachten nach und nach das Christentum aus dem Nahen Osten und dem Mittelmeerraum in den Osten, Norden und Westen Europas. Vielfach verbreiteten unsere Vorfäter den christlichen Glauben mit dem Schwert. Dabei wurden vorhandene Naturglauben als Teufelswerk verbannt. Oder sie verteidigten später ihren Glauben gegen die Türken des ausgehenden Mittelalters ebenfalls mit Gewalt. Europa war nur in wenigen geschichtlichen Augenblicken wirklich vollkommen christlich dominiert. Stattdessen lebten in Europa immer schon verschiedenste Religionen nebeneinander – leider nicht immer friedlich. Der Tiefpunkt der Auseinandersetzungen war zweifellos der Dreißigjährige Krieg. Am Ende war ein Drittel der damaligen Bevölke-

rung Opfer des Krieges. Nach 40 Jahren Frieden in Europa nach dem 2. Weltkrieg fanden kleine Kriege wieder statt. Jugoslawien-Krieg, Kosovo-Krieg, Südossetien, Nagorny Karabach und schließlich die Annexion der Krim. Zumindest in den Mitgliedsländern der Europäischen Union blieben die vergangenen 70 Jahre friedlich. Doch für die Zukunft sind Frieden und Demokratie keineswegs garantiert.

Europas katholische Bischöfe haben bereits im März die Gläubigen dazu aufgerufen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und so neue Impulse für das Europäische Einigungsprojekt zu ermöglichen. Die katholische Soziallehre sei dabei eine wesentliche Hilfe. Klimawandel, Digitalisierung, gemeinsame Lösung der Probleme, die Asyl und Migration mit sich bringen, gehören ebenfalls zu den Projekten der EU, so die Bischöfe.

Für Rottenburgs Bischof Gebhard Fürst handelt es sich am 26. Mai um eine Schicksalswahl. Dies betonte der Bischof in einer Diskussion mit Baden-Württembergs grünem Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann. „Vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung der Europäischen Union hat es 49 Kriege in Europa gegeben. Krieg war der Normalzustand“, so Kretschmann, der auch dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken angehört. Frieden, Wohlstand, Freiheit seien durch Nationalismus und Isolationismus aktuell in Gefahr. Diese seien auch ein Auswuchs der Angst vor dem Kontrollverlust. Die Antwort darauf könne aber nicht das Zurück in die Nationalstaaten sein. „Die Rückkehr zum Nationalismus ist kein Weg zur Kontrolle, sondern zum Kontrollverlust“, sagte Kretschmann. Bischof Fürst ergänzte, es gehe jetzt darum, „Europa eine Seele (zu) geben“. Als Leitfigur „für ein humanes und solidarisches Europa“ könne dabei der heilige Martin gelten. Er stehe für die sozialen, karitativen und christlichen Wurzeln der europäischen Kultur. Sankt Martin stehe für die Ideale des Nobelpreisträgers EU, die etwas geschaffen hat, „was Europa bisher nicht gelungen ist: Frieden und Freiheit“. Bischof Fürst sieht beide zurzeit real gefährdet.





Bilder des christlichen Abendlandes – Erbe, Gegenwart, auch Zukunft? Die Bilder zeigen im Uhrzeigersinn, beginnend oben links: die Alexander-Newski-Kathedrale in Tallinn, (Foto:

Beau Sierstra, unsplash), gerettete Kunst- und Sakralgegenstände aus Notre-Dame (Foto: KNA), Blick auf Rosenkranz- und Mariä-Empfängnis-Basilika mit Mariengrotte in Lourdes (Foto: Auffenberg) und die Sagrat-Cor-Kirche in Barcelona (Foto: Biel Morro, unsplash)

Am 26. Mai sind Europas Wähler aufgerufen, den künftigen Kurs des Kontinents zu bestimmen. Selten hat eine Wahl in allen noch 28 Mitgliedsstaaten so polarisiert wie diese.

„Für einen Neubeginn in Europa“, plädierte Frankreichs Präsident Emmanuel Macron im Februar. Dem antwortete die CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer mit dem Brief: „Europa richtig machen.“ „Macht Europa stark“, fordern die Sozialdemokraten.

„Ökologisch, demokratisch und sozial“, versprechen die Grünen Europa zu gestalten. „Europas Chancen nutzen“, wünschen sich die Freien Demokraten. Zurück zu einem „Europa der Nationen“ will die AfD, die die EU am Ende der kommenden Legislaturperiode auch auflösen will, wenn bis dahin nicht tief greifende Reformen stattgefunden haben, die die EU faktisch aushöhlen würden.

Angesichts der zunehmenden Rechts- und Linkspopulisten von Donald Trump über Xi Jinping, Tayyip Erdogan, Wladimir Putin, sollte die Europawahl eine Aufforderung an alle Wähler sein, von ihrem Wahlrecht verantwortlich Gebrauch zu machen.

### Der Autor

Klaus Prömpers, Jahrgang 1949, bis 2014 ZDF-Korrespondent in New York, davor in Wien und in Brüssel. Bis 1999 war er Redakteur im Studio Bonn und dort z. B. für die Sendung „Bonn direkt“ verantwortlich. 2015 erschien bei Bonifatius sein Buch „So geht Frieden. Von Menschen, die um ihn ringen“.



# Wege durch Europa



Foto: A. Wedel/pixelio

## Vogelzug

- Jährlich sind weltweit 50 Milliarden Zugvögel unterwegs, davon ca. 5 Milliarden zwischen Europa und Afrika, davon ziehen wiederum ca. 100 Millionen aus Deutschland gen Süden.
- Brutgebiete liegen in Europa; Winterquartiere in Zentralafrika.
- Zu den Überfliegern gehören die Kraniche, die man im Frühjahr und im Herbst beobachten kann.
- Ein Vielflieger ist der Mauersegler, der von Nordeuropa bis nach Äquatorial- und Südafrika fliegt. Im Laufe seines Lebens hat er rund 6 000 000 km zurückgelegt.



Foto: uschi\_dreilucker/pixelio

## Handelswege

Internationaler Handel; internationale, teils interkontinentale Netzwerke für Globalisierung der Wirtschaft

- ▶ Sind die Grundlage für Austausch, Begegnung, Diffusion, Migration zwischen Personen/Nationen/Völkern/Kulturen/Religionen/Weltanschauungen
- ▶ Über sie werden politische und wissenschaftliche Ideen, Erkenntnisse und Haltungen ausgetauscht. Allerdings dienen sie auch zur Ausbreitung von Krankheiten und Tierarten.

Die Seidenstraße:

- ▶ Wichtigster Handelsweg zwischen Europa und China (in Antike und Mittelalter), derzeit versucht China, diesen wiederzubeleben.

Die Bernsteinstraße:

- ▶ vom nördlichen Pol bis zur italienischen Küste und weiter in mediterrane Gefilde, über die Bernstein gehandelt wurde.

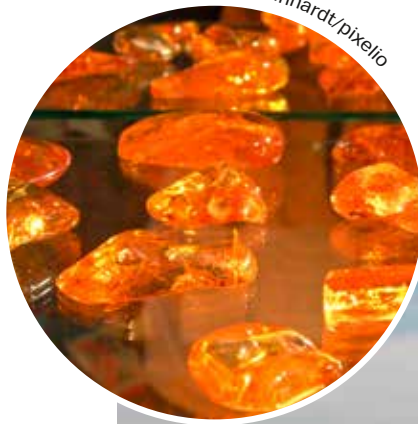


Foto: Th. Reinhardt/pixelio

Foto: Mario Liebherr/pixelio





Viele Wege führen nach Santiago de Compostela.  
Die verschiedenen Routen des Jakobsweges durchziehen Europa.

Quelle: mit freundlicher Genehmigung des Vier-Türme-Verlages  
Foto: Wegmarke: Rike/pixelio

## Pilgerwege

### Jakobsweg

**Ziel:** Santiago de Compostela (ca. 800 km)

- 5 verschiedene Wege führen dorthin
  - 1) Camino Francés (in Spanien, 800 km, 65 % der Pilger)
  - 2) Caminho Português (Portugal, 240 km, 16,4 % der Pilger)
  - 3) Küstenweg/Camino del Norte (Spanien, 850 km, 6 %)
  - 4) Camino Primitivo (Spanien, 300 km, 4,3 %)
  - 5) Via de la Plata (Spanien, 1 000 km, 3,5 %)
- Ca. 25–30€ pro Tag an Budget
- Gute Wanderausrüstung, Pilgerausweis

### Frankenweg

**Ziel:** Rom

- ▶ Grabstätte der Apostel Petrus und Paulus in der Ewigen Stadt
- Europäische Kulturstraße
- Ca. 2 000 km

• *Recherche und Zusammenstellung:*  
Clara Schwiddessen)

### Paulusweg

- Auf den Spuren des Apostels Paulus
- Vom Mittelmeer zur Heiligen Stadt Antiochia (missionarisches Wirken des Paulus)
- Ca. 500 km



Die Basilika Sankt Paul vor den Mauern in Rom beherbergt das Grab des Apostels Paulus und ist das Ziel bedeutender Pilgerwege.

Foto: Bildpixel/pixelio

# Worauf es ankommt

VON PETER KLASVOGT

## MEHR ALS NUR EUROVISION

„Was ist mit dir los, Europa“<sup>1</sup>, so wundert sich seit einigen Jahren nicht nur Papst Franziskus. Seine Worte anlässlich der Rede zur Karlspreisverleihung an die Führer der europäischen Nationen sind mittlerweile legendär, und man mag sich wehmütig daran erinnern, welche Kraft der Friedenswille europäischer Staatenlenker in den Fünfzigerjahren hatte, die nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges den Grundstein gelegt haben für die Europäische Integration: ein großes und erfolgreiches Friedensprojekt, das mit dem Friedensnobelpreis bedacht und geehrt wurde.

## Die Vision der Zusammengehörigkeit

Man erinnere sich noch an die Stunde der deutschen Wiedervereinigung, als 1989 die Berliner Mauer fiel: „Deutschland einig Vaterland“, so der vieltausendstimmige Chor, zunächst im Osten und dann auch im Westen. Für einen Moment wurde wahr, was dann unter den Klängen von Beethovens Neunter zur Europahymne mutierte: „Alle Menschen werden Brüder.“ Eine Sternstunde deutsch-deutscher Begegnungs- und Willkommenskultur, als die Vision eines „einigen Vaterlandes“ die Herzen der Menschen wärmen konnte, auch in der Hoffnungsperspektive eines geeinten Europas. Denn die Aufhebung der innerdeutschen Teilung war ja zugleich die Überwindung der Spaltung Europas: dass auch auf dem europäischen Kontinent zusammenwachsen sollte, was zusammengehört, um die Deutungsmetapher Willi Brandts zu bemühen. Auch auf europäischer Ebene wirkte diese Aufbruchsstimmung wie ein völkerverbindendes Narrativ: die Aussicht, dass Europa nunmehr „auf beiden Lungenflügeln atme“ (Johannes Paul II.) und die Völker Europas einträchtig im „gemeinsamen Haus“ (Gorbatschow) in gutnachbarschaftlicher Beziehung miteinander würden auskommen können.

Für einen kurzen Glücksfall der Geschichte gab es – Jahre später – wieder eine große Welle der Solidarität und Menschlichkeit, als im September 2015 eine Massenbewegung von Flüchtlingen an die Grenzen unseres Wirtschaftswunderlandes rührte und sich an vielen Orten jenes Wunder der Willkommenskultur ereignete, das von nicht wenigen Beobachtern mit Bewunderung und Verwunderung registriert wurde: Da überbietet sich plötzlich eine Gesellschaft, berauscht von der eigenen Generosität und Weltoffenheit, die sich von der Not der ankommenden Migranten rühren lässt und spontan vieltausendfach konkrete tätige Hilfe leis-

tet: das Selbstbild einer solidarischen Gesellschaft, und viele haben auch weiterhin nachhaltig an der Integration der Heimatlosen gewirkt – bis heute.

## Die Macht der Gewöhnung

Doch die Frage bleibt, ob jene gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, von der großen Mehrheit getragen, auf die Dauer selbsttragend sind; ob die Begeisterung über den emotional aufgeladenen Moment hinaus nachhaltig identitätsbildend ist oder nicht doch mit der Gewöhnung Erosionsprozesse einsetzen, Abnutzungseffekte sichtbar werden und nicht selten die Aufbruchsbewegungen zum Stillstand bringen oder gar wieder zurückfahren. Denn wie kanalisiert man (allzu große) Hoffnungen und Visionen, wie organisiert man die Umsetzung spontaner Gefühle und zeitgebundener Einsichten in die Bereitschaft, in langfristige Projekte zu investieren und große Anstrengungen und Opfer auf sich zu nehmen, um über eine lange zeitliche Strecke den Traum in die Wirklichkeit zu überführen? Denn Hoffnung, die sich nicht erfüllt, oder deren Realisierung (zu lange) auf sich warten lässt, überzogene Erwartungen oder erst recht utopische Versprechen und Verheißungen führen am Ende zu Desillusionierung und Enttäuschung; euphorische Stimmungen kippen dann allzu leicht um in Resignation, Wut und Verzweiflung. Die jüngere Geschichte bis in die Gegenwart liefert dafür ein Anschauungsmaterial.

## Narrative unerfüllte Sehnsucht

„Nie wieder Krieg“: So erfolgreich das Gründungsnarrativ zum Aufbau supranationaler politischer Strukturen in Europa beigetragen hat, auf der Basis gemeinsamer Grundrechte und Grundwerte: In Zeiten politischer Stabilität



Papst Franziskus bei seiner Rede anlässlich der Karlspreisverleihung 2017 in Rom.

Fotos: KNA

<sup>1</sup> Ansprache des Papstes bei der Verleihung des Karlspreises im Vatikan



**Auch das ist eine Quelle für den Kontinent: die Europäischen Jugendtreffen der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, jeweils am Jahresende. Das Bild zeigt Jugendliche beim Kreuzgebet in der Messehalle von Madrid am 30. Dezember 2018.**

und wirtschaftlicher Prosperität verblasst der Wert der Friedensdividende und die Bereitschaft zur „*Verwirklichung einer immer engeren Union der Völker Europas [...], in der die Entscheidungen möglichst offen und möglichst bürgernah getroffen werden*“ (Lissaboner Vertrag, Art. 1). An die Stelle gemeinsamen solidarischen Handelns treten schleichend Kosten-Nutzen-Überlegungen einzelner Mitgliedsstaaten („I want my money back“) – bis hin zum ökonomistisch und nationalistisch motivierten Austritt. Die bittere Erkenntnis: In Friedenszeiten wächst Eigennutz.

„*Wir sind das Volk*“: Was auf den Straßen Ostdeutschlands selbstbewusst-trotzig eingefordert wurde: die Wiederherstellung der nationalen Einheit, lässt im Nachhinein Zweifel aufkommen, ob die Sehnsucht nach dem großen WIR im Letzten wirklich gewollt ist oder nicht doch mit einem Verlust an Identität bezahlt wird. Denn die Bereitschaft, über Jahrzehnte finanzielle Opfer für die Gleichstellung der Lebensverhältnisse in Ost und West zu erbringen, nimmt mit der Zeit ab, und den desillusionierten und enttäuschten Freiheitskämpfern von einst und den „Zurückgebliebenen“ in den Transformationsgebieten bleibt das schale Gefühl der Zu-kurz-Gekommenen, der lästigen armen Verwandtschaft, die sich am Katzentisch des prosperierenden Westens mit den Brotkrumen sozialer Wohltaten (sprich Transferleistungen) zufriedener geben muss. Die Abstimmung mit den Füßen, sprich der Wegzug der Jungen und Gebildeten, die Ausbildung und Arbeit, aber auch bessere Lebensverhältnisse im Westen suchen und finden, die Entvölkerung ganzer Städte und die Verödung vermeintlich blühender Landschaften, auch die demütigende Alimentierung des Ostens durch den Westen, führt am

Ende zu Nostalgie und Resignation, zu Protest und Demokratieverlust. Die bittere Erkenntnis: Mit der Zielerreichung wachsen die Ansprüche.

„*Willkommenskultur*“ war gestern. Gefühle erkalten, Begeisterung schwindet, Stimmungen können kippen. Da genügt ein singuläres Ereignis von hoher Symbolkraft, wie es die Übergriffe am Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht 2016 waren, und ein ganzes Land geht urplötzlich auf Abstand. So hat sich die euphorische Stimmung des Willkommens, medial inszeniert und politisch instrumentalisiert, alsbald verflüchtigt und ist einer Stimmung fortgesetzter Mäkeleien gewichen, die sich in Pegida-Märschen und populistisch-nationalistischen Hetzparolen Bahn bricht. „Solange die Etablierten [die „Biodutschen“, die alten Bundesländer, Westeuropa ..., Anm. d. Verf.] *die Außenseiter nur pädagogisch behandeln können, indem sie Unterstützung fürs Nachlernen und Aufholen anbieten, fügt sich nichts -, und solange die Außenseiter die Etablierten damit reizen, dass sie immer mehr fordern und zugleich immer weniger erwarten, fügt sich erst recht nichts. Es breitet sich nur die Stimmung einer wechselseitigen Stornierung von Energien und des wechselseitigen Verpassens von Begegnungen aus.*“<sup>2</sup> Auch hier die bittere Erkenntnis: Mit der Ankunft der Fremden wachsen Abgrenzung und Abneigung.

„*Alle Menschen werden Brüder*“: Was so einleuchtend und selbsterklärend klingt, kommt alsbald an sein Ende, wenn

<sup>2</sup> Heinz Bude, *Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen*, München 2016, 99.

## Friedensprojekt Europa

„Brüder“ miteinander auskommen müssen. Das gilt auch innerhalb der Europäischen Union, die nur mühsam die fortbestehende Spaltung des Kontinents überdeckt. Während die Transformationsländer im Bemühen um Selbstvergewisserung und Selbstbestätigung die Respektierung der eigenen nationalen, religiösen, kulturellen Identität von den etablierten Ländern der Union erwarten und entsprechende Solidarität und Integrationsleistungen beanspruchen, vergiftet das Migrationsthema zusätzlich das Klima.<sup>3</sup> Da verwundert es nicht, dass in Zeiten von Globalisierung und weltweiten Wanderungsbewegungen Ängste geschürt und fremdenfeindliche Stimmungen entfacht werden. Diese sind im pluralitätserfahrenen Westeuropa allerdings anders konnotiert und motiviert als in den postkommunistischen Ländern. Ivan Krastev, Leiter des Centre for Liberal Strategies in Sofia: *„Die Frage, die man sich im Westen stellt, ist, wie man mit einer multikulturellen Gesellschaft am besten umgeht. Im Osten will man verhindern, dass eine multikulturelle Gesellschaft entsteht.“*<sup>4</sup> Seine Analyse der unterschiedlichen Bedrohungsszenarien lässt die je verschiedene Motivlage nationalistischer und populistischer Propaganda in Ost und West besser verstehen. *„Im Westen geht es nun darum, dass die politischen und ethnischen Mehrheiten befürchten, dass sie nicht genug politische Macht haben werden, um ihre kulturelle Hegemonie bewahren zu können. Deshalb rückt die Frage der kulturellen Identität im politischen Diskurs in den Vordergrund. In Osteuropa ist das Problem ein völlig anderes. Ganze Landstriche sind durch Emigration in den Westen entvölkert.“*<sup>5</sup> Da ist es mit der „Ode an die Freude“ schnell vorbei.

3 „Die Etablierten blicken [...] oft in einer Stimmung aus hochmütiger Anspannung, missgünstiger Aufmerksamkeit und unnachgiebiger Verbissenheit auf die Außenseiter. Da gibt es keine Heiterkeit, keine Gelassenheit, keine Großzügigkeit.“, Heinz Bude: Das Gefühl der Welt, 95.

4 Ivan Krastev: „Eine Geschichte zweier Europas“, Interview, Wiener Zeitung, 27.07.2018

5 Ebd.



### Der Autor

Prälat Dr. Peter Klasvogt ist seit 2006 der Direktor der katholischen Akademie in Schwerte und des Sozialinstituts Kommende in Dortmund. Von 1993 bis 2006 war er Regens des Priesterseminars in Paderborn. Er ist Verfasser mehrerer Bücher, zum Thema Europa hat er gemeinsam mit Stefan Klug von der Kommende das Buch „Europa, Wertegemeinschaft oder Wirtschaftsunion?“ herausgebracht, 2015 erschienen im Bonifatius-Verlag Paderborn.



2012 erhielt die Europäische Union den Friedensnobelpreis. Foto: Auffenberg

### Europa – Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit <sup>6</sup>

All das beschreibt, dass etwas zu Ende geht. Aber was soll kommen – oder ist schon im Werden? Angesichts der weltweit zu beobachtenden „regressiven“ Tendenzen<sup>7</sup>, nicht nur in Europa, braucht es in einer pluralistischen, widersprüchlichen, konfliktreichen (Welt-)Gesellschaft Menschen, Organisationen und Institutionen, die sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen: die nicht aus- und abgrenzen, sondern einbinden, vernetzen, versöhnen. Papst Franziskus spricht in diesem Zusammenhang von einem „Epochenwandel“ und fordert dazu heraus, *„sich nicht nur für die Begegnung zwischen Menschen, Kulturen und Völkern und für einen Bund zwischen den Zivilisationen einzusetzen, sondern dafür, alle gemeinsam die epochale Herausforderung zu überwinden, eine gemeinsame Kultur der Begegnung und eine globale Zivilisation des Bundes aufzubauen“*.<sup>8</sup> Die Vision einer „globalen Zivilisation“ verlangt allerdings den Einsatz aller positiven Kräfte für das Weltgemeinwohl. Ein Appell nicht zuletzt an unser Europa – *„Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit“*.

6 Ansprache des Papstes bei der Verleihung des Karlspreises im Vatikan.

7 Vgl. Arjun Appadurai, Zygmunt Bauman, Donatella della Porta (Hg): Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit. Suhrkamp Berlin 2017.

8 Papst Franziskus, Begegnung mit der Gemeinschaft der Fokolarbewegung, Loppiano (Florenz), 10. Mai 2018.



seit über 30 Jahren

# die Sprachwerkstatt

Wenn nicht jetzt, wann dann ?

**Kaufmännische Umschulungen mit IHK-Abschluss**  
in Voll- und Teilzeit ab 01.07.2019

**EDV-Anwenderschulungen Office 2016**  
in Vollzeit ab 01.07.2019

**Fachkraft Lager / Logistik**  
in Vollzeit ab 01.07.2019

**Wirtschaftsenglisch mit TOEIC**  
in Teilzeit ab 18.08.2019

Förderung durch  
**Bildungsgutschein**  
möglich!

Interessiert?  
Wir beraten Sie gern!



**Lydia Spadi B.A.**  
05251/77999-13  
l.spadi@  
die-sprachwerkstatt.de



**Detlef Brüggemann**  
05251/77999-15  
d.brueggemann@  
die-sprachwerkstatt.de

Stettiner Straße 40-42 - 33106 Paderborn  
[www.die-sprachwerkstatt.de](http://www.die-sprachwerkstatt.de)

Der Dom im Internet: [www.derdom.de](http://www.derdom.de)

**NÜTHEN**  
RESTAURIERUNGEN

Erhaltung historischer Werte

Infos unter: [www.nuethen.de](http://www.nuethen.de)

[www.peters-zimmerei.de](http://www.peters-zimmerei.de)

**MEINOLF PETERS**

**Zimmerei • Holzbau • Sägewerk  
Holzrahmenbau**

Sandweg 31 • 33175 Bad Lippspringe  
Tel: 0 52 52-5 13 27 • Fax: 0 52 52-5 31 17

## LEBENDIGE ZEITGESCHICHTE



Hans-Jürgen Zacher

### MARLENES BILDER

Das Vermächtnis eines Häftling

„Marlenes Bilder“ ist die Geschichte des in Dortmund geborenen Juden Dr. Heinz Dietrich Feldheim. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verhaftete man Feldheim 1936 in einem Café in Werl, Westfalen, und brachte ihn letztendlich in das Konzentrationslager Dachau. Fast 14 Monate war Feldheim im Isolier- und Dunkelbunker. Fast 60 Jahre später erzählt er dem Autor von seinem Leben. Grundlage des Buches sind Gespräche, persönliche Briefe, ein Aktenordner mit Originaldokumenten aus den Konzentrationslagern sowie drei Autogramme von Marlene Dietrich.

Gebunden | 136 Seiten | ISBN 978-3-89710-785-4

€ 16,90

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26 | 33100 Paderborn  
Fon 05251 153-171 | Fax 05251 153-108  
E-Mail [verlag@bonifatius.de](mailto:verlag@bonifatius.de)

**BONIFATIUS**  
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

WOHNMÖBEL  
100 % MADE IN GERMANY  
[www.schroeder-moebel.de](http://www.schroeder-moebel.de)



# CHALETFEELING FÜR IHR ZUHAUSE

POLSTERMÖBEL  
100 % HANDMADE IN GERMANY  
[www.schroeno.de](http://www.schroeno.de)

Fordern Sie noch heute Ihre kostenlosen Wunsch-Kataloge an und entdecken Sie das Chaletgefühl für Ihr Zuhause: [www.schroeder-moebel.de](http://www.schroeder-moebel.de) und [www.schroeno.de](http://www.schroeno.de) oder telefonisch unter **05250-9795-0**.

**SCHRÖDER** // **SCHRÖNO**  
GRUPPE

